

Geschichtsblätter für Waldeck



Sonderausgabe in Verbindung mit dem
Zweigverein Frankenberg
des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde

Zweigverein Frankenberg des Vereins für hessische Geschichte
und Landeskunde, Kassel

Waldeckischer Geschichtsverein e.V. Bad Arolsen

103. Band / 2015



Die Pogromnacht in Korbach 1938. Terror, Brandstiftung, KZ-Haft

Von Marion Lilienthal

Über die Pogromnacht in Korbach liegen bisher nur spärliche – zum Teil widersprüchliche – Informationen vor. Eine genaue Datierung und Rekonstruktion der Pogromnacht war bisher unmöglich. Akten, die die Ereignisse dieser Nacht hätten dokumentieren können, waren bisher unbekannt. Berichte von Zeitzeugen, oft Jahrzehnte nach der Pogromnacht niedergeschrieben, wichen erheblich voneinander ab. Daher wurde Korbach oft zu den frühen Pogromen gezählt, was nachweislich falsch ist. So steht noch heute auf der Gedenktafel vor der ehemaligen Synagoge und jüdischen Schule für die Opfer der Pogromnacht 1938, dass „am Vortag der Reichspogromnacht nationalsozialistische Bürger Synagoge und Schule“¹ niederbrannten.

Nach umfangreichen Recherchen im Bundesarchiv Berlin, dem Staatsarchiv Hamburg, dem Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, dem Staatsarchiv Marburg, beim Internationalen Suchdienst in Bad Arolsen, den Stadtarchiven Korbach und Kassel und etlichen Zeitzeugenbefragungen kann ein genaueres Bild der Vorgänge nachgezeichnet werden. Bei den Dokumenten handelt es sich vorwiegend um bisher unbekannte Berichte. Sie machen das Leid der Opfer, Abläufe und Reaktionen der Bevölkerung deutlicher. Nicht alle Fragen können allerdings geklärt werden.

Hintergründe

Am 7. Juni 1938 erschoss in Paris der junge polnische Jude Herschel Grynszpan, dessen Eltern von der Abschiebung nach Polen bedroht waren, den deutschen Botschaftsbeamten vom Rath. Vom Rath verstarb in den Nachmittagsstunden des 9. Novembers. Dies nutzten die Nationalsozialisten, um ein Pogrom gegen die jüdische Bevölkerung in Deutschland zu entfachen. Die Bevölkerung wurde propagandistisch eingestimmt. So war in der Korbacher Presse zu lesen: „Ruchloser jüdischer Mordanschlag. [...] Eine neue Schandtat des internationalen jüdischen Verbrechergesindels.“²

¹ Vgl. Gedenktafel für die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus in Korbach, Korbach. „Tempel 5“.

² Waldeckische Landeszeitung vom 8.11.1938.

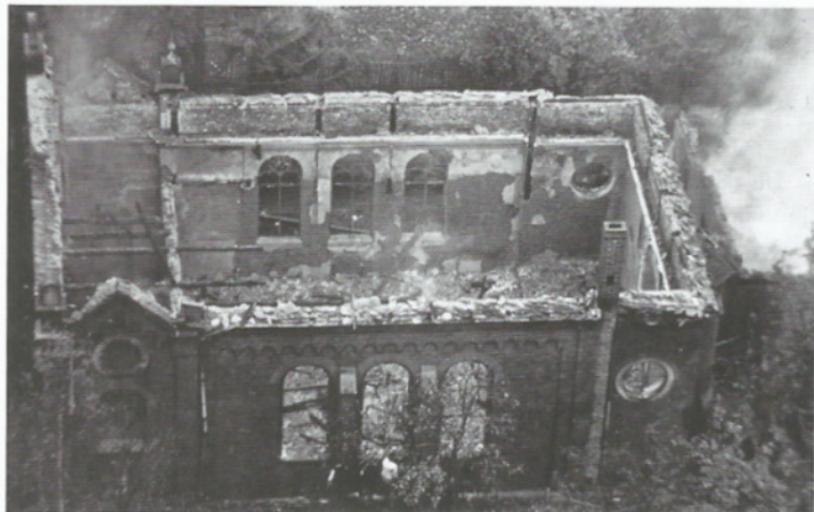


Abb. 1: Synagoge am 10.11.1938 (Foto: Stadtarchiv Korbach)

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurden reichsweit über 1200 Synagogen in Brand gesetzt³, jüdische Bürger bedroht, misshandelt, getötet, tausende Geschäfte und Wohnungen zerstört und geplündert, anschließend Tausende jüdische Männer verhaftet. Korbach bildet dabei keine Ausnahme. Auch in Korbach kam es am 9. und 10.11.1938⁴ zu gewaltsamen Ausschreitungen, Plünderungen und Verhaftungen jüdischer Bürger.

„Signal zum Losschlagen“

Der 9. November war für die Nationalsozialisten kein gewöhnlicher Tag. Gedachte man doch vielerorts des missglückten Hitler-Putsches vom 9. November 1923. Zur Teilnahme waren – wie es in der Korbacher Presse hieß – „alle Gliederungen und angeschlossenen Verbände“ verpflichtet. Die uniformierten Gliede-

³ Zu ersten Ausschreitungen kam es u. a. bereits am 7.11.1938 gegen die Synagoge in Kassel (Brandanschlag) nach der Bekanntgabe des Attentats auf Ernst vom Rath. Beteiligt waren Arolser SS-Männer. Zu ähnlichen Vorfällen kam es z. B. am 8.11.1938 in Abterode. Vgl. Kurhessische Landeszeitung vom 8.11.1938, Nr. 262 und Wolfgang PRINZ, Die Judenverfolgung in Kassel, in: Wilhelm FRENZ, Jörg KAMMLER, Dietfrid KRAUSE-VILMAR (Hrsg.), Volksgemeinschaft und Volksfeinde. Kassel 1933–1945, Bd. 2, Fuldabrück 1987, S. 193.

⁴ Fälschlicherweise wird der Korbacher Pogrom oft zu den frühen Pogromen gezählt. Übereinstimmend verweisen die Quellen aber auf den Zeitraum vom 9. auf den 10. November 1938. Vgl. u. a. HStA W, Abt. 520/ KW Kl 3410, Bl. 6.

rungen hatten um 19.15 Uhr am Adolf-Hitler-Platz (heute Berndorfer-Tor-Platz) anzutreten: SA, Reiter-SA, NSKK, NSFK, Reichsarbeitsdienst, Politische Leiter, DAF-Walter, Werkscharen, SS, HJ, DJ. Angehörige und Interessierte hatten sich gleich in der Horst-Wessel-Feierstätte (heute Freilichtbühne) einzufinden. Die Veranstaltung begann um 20.00 Uhr mit dem Fahneneinmarsch, es sprach Kreisleiter Breitstadt.⁵

Etlche Parteifunktionäre der NSDAP, SA und SS verbrachten den Abend in Korbacher Lokalen. Die „Feierstunde“ dauerte ca. 1½ Stunden. Im Anschluss versammelten sich viele Passanten an der Synagoge. Die Korbacherin Anna Hesse berichtet: „Gegen 10 Uhr [abends] sind wir am Juden-Tempel vorbeigegangen. Es standen Leute an der Synagoge. Diese Leute wollten an die Synagoge. Die HJ war da und warf die Fensterscheiben ein.“⁶ Gegenstände der Synagoge lagen auf der Straße.

Ein Korbacher SA- und NSDAP-Mann erinnert sich: „Am betreffenden Abend [9.11.1938] saß ich mit meiner Frau bis ca. 21 Uhr [vermutlich gegen 21.30 bis 22.00 Uhr] bei Hesse, Stechbahn, wo Christian Hesse bediente. Hereinkommende Gäste erzählten von Plünderungen bei Juden. Daraufhin verließen wir das Lokal und spazierten zu Mosheim [heute Rathausvorplatz], vor dessen Geschäft Töpfe usw. herumlagen. Wir betrachteten dies von Kappel aus. Danach gingen wir zum Tempel, wo alles voller Menschen stand. Die Synagoge war bereits geplündert. [...] An dem Hause Dalwigkerstr. [...] [Albert] Löwenstern, waren auch viele Leute. Es war noch alles in Ordnung. [...] Gegen ½ 11 waren wir zu Hause.“⁷

Übereinstimmend wird berichtet, dass sich vor der Synagoge am Abend des 9. Novembers – gegen 21.30 / 22.30 Uhr – ca. 200 bis 300⁸ Menschen eingefunden hatten. Scheiben wurden eingeschlagen, Bücher und Kultgegenstände der Synagoge auf die Straße geworfen, Verwüstungen insbesondere durch SS-Männer und Hitlerjugend vorgenommen.⁹

Dass sich am Abend des 9. November 1938 (einem Mittwoch) „Menschenmengen“ vor der Synagoge und Judenschule einfanden¹⁰, bestätigt auch ein Korbacher SA-Mann, der sich vor 22 Uhr dort aufhielt: „An dem betr. Abend waren an der Synagoge ca. 200–300 Leute versammelt. Sie standen so dicht, dass sie mir auf die Füße traten. Ich glaube, mich zu entsinnen, Kuhnhenh gesehen zu haben. [...] Ich sah, dass man an der Tür der Judenschule rüttelte. An der Synagoge habe ich

⁵ Waldeckische Landeszeitung vom 8.11.1938, Schwarzes Brett der NSDAP.

⁶ HStA W, Abt. 520, KW 516, Bl. 165/166, Vernehmung vom 19.03.1948.

⁷ HStA W, Abt. 520, KW 516, Bl. 10.

⁸ Angabe der Spruchkammer vom 6.9.1948. Siehe HStA W, Abt. 520, KW 516, Bl. 173.

⁹ HStA W, Abt. 520, KW 516, Bl. 24, Bericht vom 9.8.1946.

¹⁰ HStA W, Abt. 520, KW 516, Bl. 23, Eidesstattliche Erklärung vom 9.8.1946, Bl. 23; HStA W, Abt. 520, KW 516, Bl. 21, Vernehmung vom 10.6.1947.

nichts beobachtet.¹¹ Wie so viele Gebäude jüdischer Einwohner, bewarfen etliche Passanten („die Menge“) die Judenschule, die zugleich als Wohnhaus diente, mit Steinen.¹² Es war erstaunlich, wie viele Passanten an einem kühlen Novemberabend (es nieselte vereinzelt¹³) – mitten in der Woche – auf den Beinen waren.

Für die sechs Bewohner¹⁴ der jüdischen Schule im „Tempel 5“ war dies ein beängstigendes Szenarium. Schlimmeres sollte folgen.

Übergriffe, Misshandlungen und Plünderungen

Der Polizeibeamte Daniel berichtet über die Vorkommnisse der Pogromnacht: Am 9. November 1938 fand in den Abendstunden auf der Horst-Wessel-Feierstätte eine „Feierstunde für die Toten des 9. Novembers“ (Erinnerung an Hitlerputsch) statt. Die Polizeibeamten befanden sich bis zur Beendigung der Veranstaltung auf der Polizeiwache. Anschließend wurden sie nach Hause entlassen. Nach einer gewissen Zeit wurden sie vom damaligen Dienststellenleiter Prager erneut zur Wache gerufen. Der Grund war, dass Ausschreitungen an einzelnen jüdischen Häusern beobachtet wurden. Vom Dienststellenleiter Prager wurden die Beamten sofort zum Schutze dieser Häuser eingesetzt. Gleichzeitig hatte Prager sie darauf hingewiesen, dass gegen die Aktion seitens der SS nicht eingeschritten werden sollte, es sei denn, dass Plünderungen oder Misshandlungen vorkämen. Dieser Aufsichtsdienst dauerte einige Stunden, da „Teile der Volksmenge in den Straßen umherzogen“ und immer wieder Zerstörungen an Judenhäusern vornahmen, wo kein Polizeibeamter zur Stelle war“. Vier Polizeibeamte – Prager, Wolf, Stiehm, Daniel – hatten an diesem Abend Dienst. Beim Erscheinen eines Polizeibeamten verschwanden die Rädelsführer und traten an anderen Stellen erneut auf.¹⁵

Polizeihauptwachtmeister Wolf erinnert sich: „Ich wurde zur Synagoge geschickt, wo sich eine große Menschenmenge angesammelt hatte. In der Synagoge herrschte lebhafter Verkehr von SS und Halbwüchsigen. Ich erkannte die SS-Leute Wallwey [...], [...] Schneider (gefallen) und Kuhnhehn (tot), ferner die Brüder [...] Hesse, letztere aber erst etwa eine halbe Stunde später. Ich selbst sah nicht, daß die Gebr. Hesse sich beteiligten, hörte dies aber von meinem Kollegen Prager, mit dem zusammen ich die Familien Straus und Goldwein ins Rathaus führte. Prager hatte den

¹¹ HStA W, Abt. 520, KW 516, Aussage vom 8.8.1946, Bl. 19.

¹² HStA W, Abt. 520, KW 516, Aussage vom 7.8.1946, Bl. 19.

¹³ Erinnerung von Hans Habermann junior vom 10.3.2015.

¹⁴ Moritz und Rosa Goldwein, das Ehepaar Hermann und Jenny Straus mit den Töchtern Irmgard (geb. 1921) und Friedel (geb. 1925). Hermann Straus versah dort Hausmeisterdienste. Alle sechs wurden später in den Vernichtungslagern des Ostens getötet, auch die beiden minderjährigen Töchter des Ehepaares Straus.

¹⁵ Stadtarchiv Korbach, Nachlass Paul Zimmermann, Bericht vom 12.3.1953.

einen Hesse überrascht, als er mit einer Weinflasche auf den [...] Lehrer Goldwein [ein]schlagen wollte. Gegen Morgen sah ich noch die Wohnung [der jüdischen Schwestern] Salberg, Bunsenstr., wo die Eindringlinge wie die Vandalen gehaust, Polstermöbel zerschnitten, Federbetten, Porzellan, Möbel zerschlagen hatten. [...] Den Moment des Inbrandsteckens der Synagoge habe ich nicht miterlebt, da ich auf die Stehbahn gerufen wurde, um Frau Schönthal vor der angreifenden Menge zu beschützen.“¹⁶ Nicht einmal vor Übergriffen auf die 83-jährige Witwe Johanna Schönthal, Stehbahn 20, schreckte man zurück. Jeglicher Anstand schien in dieser Nacht verlorengegangen zu sein.

Die nichtjüdische Hausangestellte der Geschwister Salberg erzählt: „Ich war bei den Geschwistern Salberg in Korbach als Hausgehilfin [...] beschäftigt. Im November 1938 gegen 24 Uhr wurde die Wohnung der Geschwister Salberg von einigen Leuten bestürmt und die Fensterscheiben mit Steinen eingeworfen. Bei dieser Angelegenheit wurde Frau [Toni] Salomon [bei Salbergs zu Gast] von einem Stein am Kopf getroffen. An diesem Abend war es sehr dunkel und [so] konnte ich von der Menschenmenge niemand erkennen, auch konnte sich niemand ans Fenster wagen, denn die Steine flogen ohne Unterbrechung in die Wohnung. In den Zimmern lagen später viel mehr Steine als auf der Straße. Später stand ich unten im Haüsflur an der Haustür und sollte aufschließen, jedoch war das Schloss schon so beschädigt, dass der Schlüssel sich im Schloss nicht mehr drehen liess. Darauf wurde die Türfüllung von außen her eingeschlagen und kam ein dicker Holzklötz durch die Türfüllung vor meine Füße. Bis jetzt war noch niemand in die Wohnung gekommen. Einige Zeit später kam dann das Überfallkommando aus Kassel, von denen ich niemand kannte. [...] Die Geschwister Salberg wurden mit mir zusammen nach dem Gerichtsgefängnis nach Korbach gebracht, wo wir am folgenden Morgen wieder entlassen wurden. Ein Beamter von dem Überfallkommando sagte noch, die Geschwister Salberg können ruhig mitgehen, vor die Wohnung wurde eine Wache gestellt. Am folgenden Morgen wurden wir zusammen aus dem Gerichtsgefängnis entlassen und begaben [...] un[s] gemeinschaftlich zur Wohnung. Als ich zuerst in die Wohnung zurückkam, sah ich, dass die ganze Wohnungseinrichtung nebst Kristall und Porzellan vollkommen zertrümmert war, nichts war ganz geblieben. Ich habe geweint, als ich das gesehen habe, zumal ich es sehr gut bei den Geschwistern Salberg gehabt habe. Der Fuhrmann Öhl aus Korbach hat etwa 2 Fuhren von den Trümmern aus der Wohnung der Geschw. Salberg nebst den hineingeworfenen Steinen abgefahren. Den SS[-]Mann Kuhnhehn habe ich [...] erkannt, als er durch die Türfüllung der eingeschlagenen Haustür durchsah. Ich sagte noch zu ihm, was

¹⁶ HStA W, Abt. 520, KW 516, Bericht vom 7.8.1946, Bl. 19.



Abb. 2: Jüdische Schule, vorne rechts (Foto: Stadtarchiv Korbach)

machst du denn hier. Kuhnhehn ist aber in Arolsen von der SS erschossen worden, weil er Unterschlagungen und andere strafbare Handlungen begangen hat.¹⁷

Als Polizeihauptwachtmeister Prager und Hauptwachtmeister Stiehm am Abend des Pogroms die Salberg'sche Wohnung betraten, berichteten die Geschwister Salberg Prager und Stiehm, dass zwei Männer in ihrer Wohnung Demolierungen vorgenommen hätten. Die Geschwister Salberg baten ihn um Schutz, der ihnen auch gewährt wurde, indem er sie in Polizeigewahrsam nahm. Beim Betreten der „Judenschule“ [Tempel 5], in der der jüdische Lehrer Goldwein wohnte, bemerkte Prager schon von der Straße her, dass es in dem Haus sehr lebhaft zuging. Als sie näher kamen, bot sich ihnen ein ekelregender Anblick. Im Schlafzimmer der Eheleute Goldwein (I. Stock) traten sie in dem Augenblick ein, in dem die Eheleute quer auf ihrem Bett lagen und zwei Männer davor standen, von denen der größere eine Weinflasche in der rechten Hand zum Schlage ausgeholt hielt. Dabei war sein Oberkörper über den Körper des Lehrers Goldwein gebeugt. Polizeihauptwachtmeister Prager erfasste den Arm des Schlägers und verhinderte so die Ausführung des Schläges. Der kleine Mann stand links davon gegenüber der im Bett liegenden Ehefrau Goldwein. [...] Auf Grund dieses Tatbestandes sah sich Prager veranlasst, die Schule von fremden Personen zu räumen. Die Eheleute Goldwein nahm er auf ihr Bitten in Polizeigewahrsam, ebenso die dort wohnenden Eheleute Straus.¹⁸ Frau Goldwein fiel vor Angst in Ohnmacht.¹⁹

Polizeiwachtmeister Albert Stiehm bestätigt, dass die Haustür der Geschwister Salberg mit Pflastersteinen eingeworfen war. In der Nacht hielt er sich eine bis eineinhalb Stunden bei den verängstigten Geschwistern auf. Als Stiehm in der Nacht bei Goldweins ankam, hörte er die Familie Straus schreien, in der zweiten Etage war ein Tumult.²⁰

In den frühen Morgenstunden kehrten Polizeiwachtmeister Wolf und Stiehm noch einmal in das Haus der Familie Goldwein und Straus zurück, weil sich in der jüdischen Schule noch die ältere Frau Strauss befand, die bei Anna Lebach, verstorben am 8.11.1938, Totenwache hielt. Wolf skizziert: „Wir gingen noch einmal in das Haus [das zweite Mal nach dem Vorfall bei Goldweins], die Synagoge brannte[.] Ob das Haus brannte, weiß ich nicht. Wir haben die alte Frau Strauss dann heraus gebracht. Ob sie vergessen war, kann ich nicht sagen.“²¹

¹⁷ HStA W, Abt. 520, KW 516, Aussage vom 24.9.1946, Bl. 51.

¹⁸ HStA W, Abt. 520, KW 516, Vernehmung des Polizeibeamten Karl Prager vom 17.9.1946, Bl. 7. Polizeimeister Heinrich Wolf berichtet 1946, dass er nach dem Übergriff die Familie Goldwein und Straus mit Karl Prager ins Rathaus brachte.

¹⁹ HStA W, Abt. 520, KW 516, Bl. 11. Siehe dazu auch ebd., Vernehmung vom 19.3.1948, Bl. 169.

²⁰ HStA W, Abt. 520, KW 516, Bl. 162–63.

²¹ HStA W, Abt. 520, KW 516.



Abb. 3: NSDAP-Ortsgruppenleiter Heinrich Casselmann (Foto: Stadtarchiv Korbach, Ausschnitt)

Anlässlich der Beisetzung von Anna Lebach wies NSDAP-Ortsgruppenleiter Casselmann nach der Pogromnacht den Leichenbestatter Karl Frese an, dass Christen und Juden nicht mehr mit dem gleichen Wagen zu befördern seien, woraufhin ein Milchkastenwagen mit Tannengrün geschmückt, als Totenwagen umfunktioniert werden musste. Auch dies wurde später untersagt. Die letzten in Korbach verstorbenen Juden musste er mit einem geliehenen Kastenwagen beisetzen.²²

Georg Plutz, ein unmittelbarer Nachbar (Tempel 3, links neben der jüdischen Schule), ergänzt: „Ich habe die Polizei kommen sehen, Prager und auch Wolf. H[...] ging auf die Judenschule zu, es war meines Erachtens zwischen ½ 4 und 4 Uhr. Ich habe Goldweins vor dem Hause Trümmler (Familie Trummel, Tempel 10) gesehen.

Meines Erachtens waren die ganzen Juden dort versammelt. Mir steht vor, dass die Juden von dem Trümmerschen Haus fortgebracht worden sind. Als die Juden forttransportiert wurden, brannte das Haus.“²³

Zu den Vorkommnissen berichtet Polizeihauptwachtmeister Heinrich Wolf: „Ich war vor und während des Brandes [an der Synagoge]. Es standen viele Menschen herum, man merkte, dass irgend etwas an der Synagoge geschehen sollte. Ich stand an dem Eingang und habe in die Synagoge hineingesehen. Es wurden Steine durch die Scheibe geworfen. [...] Im Innern der Synagoge war allerhand kaputt geschlagen. Es sah wüst aus. Es war allerhand durcheinander geworfen worden.“²⁴

Gegen 2.30 Uhr nachts brachte man die Geschwister Salberg und Familienangehörige aus Dortmund und Köln, die bei ihnen zu Gast waren, in das Gerichtsgefängnis Korbach, um sie vor weiteren Übergriffen zu schützen. Betroffen waren Else und Emma Salberg, Toni Salomon (geb. Salberg), die Witwen Paula Aumbach und

²² HStA W, Abt. 520, KW 516, KW K-Z 2872, Aussage vom 27.11.1946, Bl. 66.

²³ HStA W, Abt. 520, KW 516, Aussage vom 19.03.1948, Bl. 163.

²⁴ HStA W, Abt. 520, KW 516, Vernehmung vom 19.3.1948, Bl. 162.

Str. 2), Haus Lazarus²⁷ (Grabenstr. 3), Haus Salberg²⁸ (Bunsenstr. 2), Haus Schöenthal (Stechbahn 20) und Haus Kohlhagen (Stechbahn 18).²⁹

Kaum eine jüdische Familie blieb verschont. Verstörung und Fassungslosigkeit machten sich breit, nachdem alles zertrümmert war. Nicht ein einziger Stuhl blieb bei den Geschwistern Salberg heil, Familienstücke, alles zerstört. Sinnlose und ungehemmte Zerstörungswut suchte ihren Weg.

„Vor dem Mosheimschen Hause ist dann später noch einmal eine Schlägerei gewesen gegen ¼ nach 3 Uhr. Mit Steinen ist gegen das Haus geworfen worden.“³⁰ Polizeikräfte räumten anschließend die Straße. Personen sind dabei nicht ermittelt worden. Auch kam es zu Plünderungen und Verwüstungen bei Mosheim, Löwenstern und den Geschwistern Salberg. Dort entwendete man eine Kassette mit Geld.³¹

Tatsächlich konnten die Polizeibeamten schlimmere Misshandlungen verhindern, z. B. Prager und Stiehm bei Goldwein. Der Polizist Daniel verhinderte das Betreten des Wohnhauses Mosheim (nicht das Betreten des Geschäftes), die Geschwister Salberg, die um polizeilichen Schutz gebeten hatten, nahm man in Polizeigewahrsam.

Viele waren sicherlich entsetzt über das, was sich vor ihren Augen abspielte. Leider wagten nur Vereinzelte dagegen zu opponieren.

Nicht nur Juden waren betroffen

Aber nicht nur Juden waren betroffen, auch sog. „Judenfreunde“, wie der Molkeriebesitzer Heinrich Bock (geb. 1877), der im Haus des jüdischen Viehhändlers Löwenstern, Dalwigker Str. 2, wohnte. 1946 erinnert er sich:

„In der Nacht[,] wo die Synagoge angesteckt wurde, ungefähr in der Zeit zwischen 1.00 Uhr und 2.00 Uhr flogen Steine bei mir durchs Fenster. Ich sprang aus dem Bett, machte das Fenster auf und rief: Kinder was macht ihr denn da: Daraufhin wurde mir zugerufen, dem Judenfreund schlagen wir alles kaputt. Vom Fenster aus habe ich gesehen, wie [...] Hesse mit einigen anderen Leuten mittels [Ramm]baum die Haustürfüllung eingeschlagen haben. Daraufhin sind dann 5 bis 6 Leute [...] bei mir in das Zimmer gedrungen und haben mir mein Radio zertrümmert, zwei Teller, 1 Kaffeetasche, 1 Kaffeekanne, 1 Bettzeug und Kopfkissen

²⁷ HStA W, Abt. 520, KW 516, Vernehmung vom 19.3.1948, Bl. 165.

²⁸ HStA W, Abt. 520, KW 516, Nr. 10700/48, schriftl. Mitteilung von Max und Alma Mosheim, Cambridge (England), 22.10.1946, Bl. 101.

²⁹ HStA W, Abt. 520, KW 516, Vernehmung vom 19.3.1948, Bl. 3.

³⁰ HStA W, Abt. 520, KW 516, Vernehmung des Polizeimeisters Prager am 19.3.1948, Polizeimeister Prager, Bl. 162.

³¹ HStA W, Abt. 520, KW 516, Aussage vom 7.9.1946, Bl. 39.



Abb. 5: Dalwiger Straße (Ansichtskarte: Stadtarchiv Korbach)

rausgezogen und zerrissen. Die Zimmerbeleuchtung wurde arg beschädigt. Vom Glasschrank wurde die Scheibe zerschlagen. Ein Gummimantel [...] drei Stühle [...] und Spiegel wurden vollständig zerschlagen. Als sie bei mir alles zerschlagen hatten, meinte Hesse[:], 'Jetzt gehen wir zur Synagoge', Böhnert antwortete darauf, [...]die stecken wir von unten bis oben an[']. Während dieser Zeit demolierten die anderen bei Löwenstern. Als ich mich am anderen Morgen beim Bürgermeister beklagte, schickte er mich zur Polizei, worauf mir die kalte Schulter gezeigt wurde. Einige Tage darauf habe ich Böhnert vors Schiedsgericht geladen. Er wollte handgreiflich werden, so dass der Schiedsrichter die Polizei anrufen musste."³²

Zwei Jahre später erwähnt er ergänzend: „Gegen 1 Uhr höre ich vor unserem Hause ein Gemurmel, auf einmal flogen bei mir Steine zum Fenster hinein. Ich wohnte im Erdgeschoss. Man wollte auch Müllers und Beckers die Fenster einschmeissen. Ich sah die ganze Verbrechergesellschaft. [...] Hesse hat auch die Türfüllung bei Löwensterns eingetreten. Sie kamen dann in meine Wohnung und haben den Radio-Apparat und Stühle kaputtgeschlagen. [...] Löwensterns wohnten auch parterre nach hinten. Bei Löwensterns hat er die Türfüllung eingeschlagen.“³³

³² HStA W, Abt. 520, KW 516, Befragung des Molkereibesitzers Heinrich Bock am 17.9.1946, Bl. 12. Übereinstimmend bestätigen Bella, Ruth und Günther Löwenstern postalisch 1947 Angaben des Betroffenen (Argentinien). Vgl. ebd., Bl. 84.

³³ HStA W, Abt. 520, KW 516, Vernehmung vom 19.3.1948, Bl. 164.

Der Nachbar Fritz Becker erwähnt, dass sich vor dem Haus ungefähr 30 bis 50 Personen befanden.³⁴ Nach dem Überfall auf Heinrich Bock soll es in der Wohnung wie nach einem Fliegerangriff ausgesehen haben: „Es war eine Horde von 30 jungen Bengels, und das alles, [...] weil ich beim Juden wohnte, namens Albert Löwenstern, und kein Nazi war.“ [...] Beim Schuhmeister Wilhelm Weber haben sie sich sogar noch mit ihren Taten gebrüstet und als Heinrich Bock bei der Polizei war, um den Vorfall zu melden, drohte ihm Kuhnhen: Er soll ganz ruhig sein, sonst käme er „noch woanders hin“.³⁵

Auf Anwohner wurde kaum Rücksicht genommen. Es reichte aus, im Haus eines Juden zu wohnen, um Übergriffe und Attacken zu legitimieren, wie Anna Freund bestätigt: „In der Nacht des 9.11.38 wurden wir durch unseren [...] Vater geweckt, da direkte Gefahr für uns zu bestehen [schien]. Wir wohnten damals im Haus der Färberei Kohlhagen [Stechbahn 18]. Plötzlich [rief] eine Stimme von der Straße: ‚Auswandern!‘. Dann flog ein [...] Stein durch die Schaufensterscheibe.“³⁶

Anordnung von oben

Am Morgen des 10. November 1938 erhielt Bürgermeister Zimmermann die Weisung der Gestapo, er solle keine Ermittlungen durchführen.³⁷ Er berichtete nach Kriegsende, dass er sich am Abend des 9. November, als er von den Ausschreitungen in Korbach erfuhr, unmittelbar darauf ins Rathaus begab, wo er die telefonische Weisung von der Gestapo Kassel erhielt, dass die Polizei sich zurückzuhalten und Maßnahmen der SS nicht zu unterbinden habe. Plünderungen sollten dagegen verhindert werden, wollte man doch im Rahmen der „Arisierung“ in den Besitz des jüdischen Eigentums kommen. Zur Verstärkung der Polizei sollte eine gemischte Streife bestehend aus Polizei und „NS-Hilfspolizei“ (SA- und SS-Kräfte) gebildet werden.³⁸

Polizeihauptwachtmeister Heinrich Wolf bestätigt: „Ich entsinne mich, dass uns vom Bürgermeister oder von einem anderen gesagt wurde, dass wir passive Resistenz üben sollten. Wir sollten nicht einschreiten gegen SA und SS. Diese Anweisung wurde auf der Wache bekanntgegeben.“³⁹

Polizeihauptwachtmeister Karl Prager ergänzt: „Des nachts[,] um etwa ½ 1 Uhr[,] hat meine Dienststelle in Kassel angerufen und erhielt von dort die Aus-

³⁴ HStA W, Abt. 520, KW 516, Bestätigt von einem Korbacher Schuhmacher, vgl. ebd., ohne Folierung, Aussage vom 7.9.1946.

³⁵ HStA W, Abt. 520, KW 516, Bericht von Heinrich Bock vom 29.9.1945.

³⁶ HStA W, Abt. 520, KW 516, Bericht der Stenotypistin Anna Freund vom 17.8.1946.

³⁷ Bestätigt durch Polizeihauptwachtmeister Karl Prager, vgl. HStA W, Abt. 520, KW 516, Aussage vom 7.8.1946, Bl. 2.

³⁸ Stadtarchiv Korbach, Nachlass Paul Zimmermann, Karton I, Bericht vom 31.10.1946.

³⁹ HStA W, Abt. 520, KW 516, Vernehmung vom 19.03.1948, Bl. 162.

kunft, dass SS und SA zur Sicherheit gegen Plünderungen mit heranzuziehen sei. Sonst sei nichts zu veranlassen. Daraufhin wurden die Polizeibeamten der Stadtverwaltung Korbach in Streifen eingeteilt. Hinzu kamen einige SS-Leute bei diesem Streifengang [...].“⁴⁰

Synagoge und jüdische Schule gehen in Flammen auf

Die erste Hälfte der Nacht des 9./10. November 1938 verbrachte Bürgermeister Zimmermann im Rathaus, die zweite Hälfte am Schreibtisch seiner Wohnung in der Lengefelder Straße 16. Er stand die ganze Nacht in ständiger telefonischer Verbindung mit Landrat Dr. Klöppel und Kreisleiter Breitstadt, welcher sich zuerst im Gasthof Waage, dann bei Kirchhoff in Korbach aufhielt. Sie unterrichteten sich gegenseitig über die Entwicklung der Ausschreitungen und berieten über zu ergreifende Maßnahmen.

Gegen 3.30 Uhr des 10. November schien es – laut Zimmermann – zunächst ruhig geworden zu sein und die Menge sich verlaufen zu haben. Zimmermann ist dann gegen 4 Uhr schlafen gegangen. Gegen 5 Uhr wurde er geweckt, entweder durch das Telefon oder durch die Feuerglocken. Genau konnte er sich nach Kriegsende daran nicht mehr erinnern. Er ging zur Synagoge, wo er Landrat Dr. Klöppel antraf und die Feuerwehr tätig war. Der Brand war schon sehr weit fortgeschritten, sodass es schien, als sei zum Anzünden Benzin verwandt worden. Auch die „Judenschule“ brannte.

Zimmermann hob hervor: „Der Brand wurde von einigen Leuten als Freudenfeuer betrachtet. [...] Aus der Synagoge herausgeholt Sachen lagen draußen herum, und Leute gaben sich damit ab.“ Entgegen der Direktive gab er der Staatsanwaltschaft eine offizielle Brandnachricht. Aus Telefongesprächen erfuhr er, dass in anderen Orten in dieser Nacht die gleichen Delikte geschehen waren, so z. B. in Wolfhagen. Daraus entnahm er, dass die Reichsregierung zu einem Judenpogrom entschlossen war und die Regierung auch nicht wünschte, dass diese Verbrechen aufgeklärt wurden. Zimmermann unternahm deshalb auch nichts in dieser Richtung. „Als mutmaßlichen Täter nannten er damals [...] Kuhnhehn.“⁴¹

Anderenorts schickte man Polizeikräfte bewusst nach Hause, um pflichtbewusste Staatsdiener fernzuhalten. Galten doch Plünderungen und Brandstiftung auch in der NS-Zeit als Straftatbestand.

Wichtige Hinweise zum eigentlichen Verlauf des Geschehens vermittelt ein Nachbar, der unmittelbar gegenüber der Synagoge und Judenschule wohnte:

⁴⁰ HStA W, Abt. 520, KW 516, Bl. 11.

⁴¹ Stadtarchiv Korbach, Nachlass Paul Zimmermann, Karton I, Bericht vom 31.10.1946.



Abb. 6: Synagoge (rechts) und jüdische Schule (links) vom hinteren Grundstück aus aufgenommen (Foto: Privatbesitz)

„Morgens ca. 4 Uhr erschien ein PKW mit Zivilisten, die behaupteten, vom SS-Oberabschnitt Arolsen zu kommen, brachten in die Synagoge einen Benzinkanister von 20 L und steckten damit die Synagoge und die Judenschule in Brand. Darunter befand sich auch ein Angestellter, [...] aus Arolsen, damals ca. 30 Jahre alt, blond, Brillenträger. – Erst kurz vor der Brandstiftung wurden Straus und Goldwein von der Polizei weggeführt, also gegen 4 Uhr früh.“⁴²

Erst anschließend steckte man die Synagoge und Judenschule in Brand. Übereinstimmend berichtet Georg Plutz, links neben der jüdischen Schule wohnend: „Ich habe von den Tätern gesehen: einen gewissen Schreiber, [...] ferner [...] Zarges, [...] SS-Mann – ferner Adolf Kuhnhenh. [...] Ich hörte aus der Judenschule furchtbare Jammern. Ich erkannte Straus an der Stimme. Dann hörte ich jemand rufen: ‚Du verdammter Itzig [Schimpfwort für Jude, abgel. von Jizchak/Isaak], Hund, du sollst verrecken.‘ Straus und Goldwein wurden erst zur Zeit der Brandstiftung, etwa gegen 4 Uhr früh, von der Polizei fortgeführt.“⁴³

Ein Korbacher Forstbeamter ergänzt: „Am Morgen nach dem 9.11. wollte ich auf dem Weg zur Fabrik meinen Freund Plutz [im Tempel] abholen. An der

⁴² HStA W, Abt. 520, KW 516, Bl. 18, Aussage vom 7.8.1946.

⁴³ HStA W, Abt. 520, KW 516, Bl. 18, Aussage vom 7.8.1946.

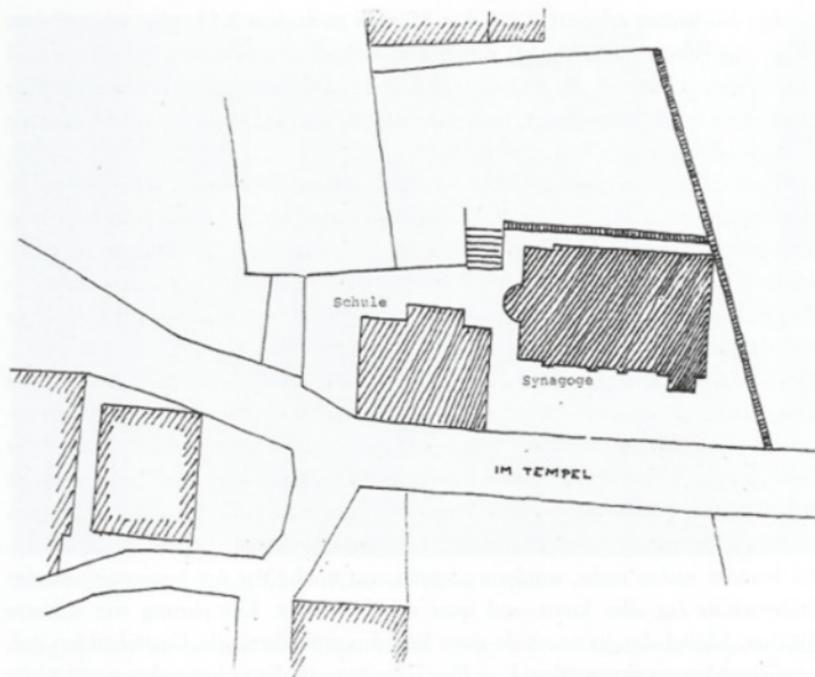


Abb. 7: Jüdische Schule und Synagoge, Tempel 5 und 7 (Bestand: HStA W, Abt. 518, Nr. 1255)

Ecke Brühmann/Schmalz hielt mich [...] Westmeier an und sagte: ‚Mach, dass du wegstommst!‘ und trat mich zugleich in den Hintern. Ich hörte Krach an der Synagoge und lief dann fort, hörte W. aber noch rufen: ‚Brennt sie immer noch nicht? Schüttet ordentlich Benzin rein!‘ An der Kilianstreppe stand ein Haufen unbekannter Wachposten. Als ich am Park angelangt war, hörte ich Glockenläuten und sah erstmals das Feuer aufsteigen. Es war kurz nach 5 Uhr.⁴⁴

Von einem Zeitzeugen erfuhr Georg Plutz, dass etliche Korbacher Bürger mit Strohballen anrückten, damit die Synagoge und die Schule auch richtig brannten.⁴⁵ Ein anderer Zeitzeuge berichtet, dass am Schießhagen Benzinkanister lagerten.⁴⁶

⁴⁴ HStA W, Abt. 520, KW 516, Bl. 35, Bericht vom 18.9.1946.

⁴⁵ HStA W, Abt. 520, KW 516, Bl. 35, Bericht vom 18.9.1946, S. 74.

⁴⁶ Bericht von 2006, Ausstellungseröffnung Bernhard Sturm im Wolfgang-Bonhage-Museum Korbach.

Ein Korbacher erinnert sich: „Am Morgen nach dem 9.11. ging ich auf dem Wege zur Fabrik (Frühschicht) durch den Tempel und sah dort Kuhnhenh und noch einen SS-Mann, der mir sagte, ich solle ruhig sein, sonst bekäme ich eine in die Presse (ich hatte gesagt, man solle zum Schutz der umliegenden Häuser die Feuerwehr holen).“⁴⁷

Dass es sich um eine geplante Aktion handelte, verdeutlicht unter anderem die Aussage eines HJ-Mitgliedes, das als Wache an der Synagoge eingesetzt war: „Am Abend des 9.11.1938 hatte ich an der Feier auf dem [S]chießhagen [ehemals Horst-Wessel-Feststätte] teilgenommen und war von dort aus mit Freunden durch die Stadt gegangen. [...] Ich stand eine Zeitlang an Bracks Kump. Dort floss Wein aus zerschlagenen Fäs[s]ern die Landstr. [heute Professor-Kümmell-Str.] hinunter. Bei Mosheim war m. E. erst die linke Scheibe entzwei [...]. Bei Weizenkorn und Löwenstern [Professor-Kümmell-Straße] war noch alles heil. Im Tempel bemerkten wir den Hauptträdelsführer wie Kuhnhenh usw. Es herrschte kein besonderer Betrieb dort. Wir sind nur deshalb dahin gegangen, weil in den NS-Organisationen bekannt war, dass in dieser Nacht etwas steigen würde. [...] Am anderen Morgen in der Dämmerung habe ich mir die Synagoge angesehen. Es war ca. ½ 8 Uhr. Es brannte nichts mehr, sondern schwelte nur noch. Vor der Synagoge und der Judenschule lag alles kreuz und quer durcheinander. Einrichtung wie schwere Bücher, Möbel der Judenschule usw. Kuhnhenh forderte die Umstehenden auf, restliche Mauern einzureißen. [...] Die Teilnahme an dieser Judenaktion war nicht freiwillig, sondern von den HJ-Führern angeordnet worden, und zwar nach Schluss der Feier auf dem Schießhagen. [...] Wenn Zeugen aussagen behaupten, ich hätte an der Synagoge Wache gestanden, so ist das nicht der richtige Ausdruck, denn die Hauptaktion war in der Nacht und mir unbekannt.“⁴⁸

Ein Angestellter der Firma Bing ergänzt: „In der Nacht des 9.11.1938 hatte ich Nachtschicht bei Bing. Ich bin während der Arbeitszeit mal raus und hörte bei Mosheim die Schaufensterscheiben klirren. [...] Nach Betriebsschluss ging ich den Tempel runter. Kuhnhenh jagte mich fort. [Jemand] machte sich am Hydrant-Anschlussstück zu schaffen. Frau Löwenstein schimpfte. Frau Trümmel guckte aus dem Fenster. An der Synagoge liefen fremde SS-Leute herum.“⁴⁹

Herr Nawroth berichtete, dass sich noch am gleichen Abend Erbprinz Josias zu Waldeck und Pyrmont im Beisein des Pfarrers der Kiliansgemeinde von der Balustrade des Kirchturms persönlich über die Ausschreitungen an der Synagoge und jüdischen Schule informiert habe. Daraufhin soll Josias sinngemäß nach Berlin

⁴⁷ HStA W, Abt. 520, Kl 74/46, Befragung vom 12.9.1946.

⁴⁸ HStA W, Abt. 520, KW 516, Aussage vom 20.8.1946, Bl. 6.

⁴⁹ HStA W, Abt. 520, KW 516, Aussage vom 24.8.1946, Bl. 8.



Abb. 8: Abriss der jüdischen Schule (Foto: Stadtarchiv Korbach)

telegraphiert haben, dass der „Pogrom“ in Korbach positiv aufgenommen worden sei.⁵⁰ Diese Aussage scheint jedoch höchst unwahrscheinlich, weil die Anwesenheit Josias' von Waldeck und Pyrmont in Korbach für enormes Aufsehen gesorgt hätte, das vermerkt worden wäre.

Zur Brandlegung konstatiert Polizeihauptwachtmeister Daniel: „Es kann sich lediglich um Einzelpersonen gehandelt haben, die die Brandlegung vorbereitet hatten. Uns ist noch allen in guter Erinnerung, daß in den späten Abendstunden drei SS-Männer in grauer Uniform auf der Wache erschienen und mit dem Dienststellenleiter Prager verhandelten. In deren Begleitung befand sich der hiesige SS-Sturmführer Kuhnhenh.“⁵¹

Laut Polizeihauptwachtmeister Daniel wurden drei Beamte sofort an die Brandstelle beordert. Die inzwischen alarmierte Feuerwehr beschränkte sich darauf, die angrenzenden Häuser zu schützen, da an der Synagoge selbst angeblich nichts mehr zu retten war. In dem an der Synagoge angebauten Schulgebäude befanden sich

⁵⁰ Hinweis von Herrn Nawroth vom 19.9.2009.

⁵¹ Stadtarchiv Korbach, Nachlass Paul Zimmermann, Bericht vom 12.3.1953 des Polizeibeamten Daniel. Leider verschwand der Bericht, den Dienststellenleiter Prager anfertigte und welcher Licht in die Vorkommnisse dieser Nacht hätte geben können, da er nach den Ausführungen Daniels als Grundlage der Spruchkammer diente.



Abb. 9: Synagoge und jüdische Schule am Morgen des 10. November 1938 vom Turm der Kilianskirche aus (Foto: Stadtarchiv Korbach)

noch die Familien Straus und Goldwein. Die beiden Familien waren durch das Feuer sowie die starke Rauchentwicklung besonders gefährdet. Andererseits wurden sie von der Volksmenge daran gehindert, das Haus zu verlassen.⁵²

Die Familien Straus und Goldwein wurden nicht nur am Verlassen der brennenden Schule gehindert, sie wurden auch nach ihrer Befreiung öffentlich gedemütigt. Nachbar Plutz berichtet, dass man den jüdischen Lehrer Moritz Goldwein und die Hausmeisterfamilie Straus nach ihrer „Befreiung“ an den gegenüberliegenden Zaun postierte. „Einige, die vorbeikamen und denen nicht ganz gesonnen waren, versuchten, ihnen in den Hintern zu treten und sie anzuspucken. Alle möglichen Dinge sind da passiert unter den Augen der Öffentlichkeit.“⁵³

Luise Beile, die selbst unter dem NS-Regime zu leiden hatte, erinnert sich: „Soweit mir bekannt ist, habe ich in der fraglichen Nacht als die Synagoge brannte, gesehen, wie die Juden Goldwein, deren Haus auch mit angesteckt wurde, von der SS und SA herausgeholt [...] und geschlagen und getreten wurden.“⁵⁴

⁵² Stadtarchiv Korbach, Nachlass Paul Zimmermann, Bericht vom 12.3.1953.

⁵³ Augenzeugenbericht zur Pogromnacht in Korbach von Herrn Georg Plutz, in: Arbeitsgemeinschaft Spurensicherung des Kommunalen Jugendbildungswerkes der Kreisstadt Korbach (Hrsg.), Judenverfolgung in Korbach. Eine Dokumentation, Korbach 1989, S. 71.

⁵⁴ HStA W, Abt. 520, KW 516, Bl. 85, Protokoll vom 19.3.1948.



Abb. 10: Jüdische Bürger/innen vor der niedergebrannten Synagoge und jüdischen Schule, 5. und 7. Person von rechts vermutlich Toni und Siegmund Weitzenkorn (Foto: Stadtarchiv Korbach)

An anderer Stelle ergänzt sie: „Ich habe vor dem Haus Goldwein gestanden und habe gesehen, dass SA- und SS-Leute Goldwein aus dem Haus gebracht haben. Das Haus brannte. Diese SS-Leute haben dann Goldweins den Tempel heraufgejagt. [...] Der Ortsgruppenleiter Casselmann stand schon da.“⁵⁵

Die Synagoge und das Schulgebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder. Die Brandstelle war dauernd von einer größeren Volksmenge belagert. In der Zwischenzeit wurden immer wieder Ausschreitungen an jüdischen Häusern gemeldet und durch Polizeikräfte unterbunden.

⁵⁵ HStA W, Abt. 520, KW 516, Bl. 163.

Polizeihauptwachtmeister Prager rekonstruiert die Ereignisse der Pogromnacht 1948: „Die Judenaktion fand am 9. auf den 10. Nov. 1938 statt. (Der Zeuge legt sein damaliges Tagebuch vor.) [...] An dem fraglichen Tag war am Abend zuvor eine Kundgebung der Partei in der Horst-Wessel-Feierstätte. [...] Es wurde nichts bemerkt, dass etwas beabsichtigt war. [...]. Am Nachmittag des 9.11. ist nichts passiert. Von der Horst-Wessel-Feierstätte bin ich, da alles ruhig war, nach Hause gegangen. Auch die anderen Polizeibeamten gingen durch die Stadt nach Hause. [...] Um ½ 12 Uhr wurde ich durch den Polizeiwachtmeister Wolf geweckt, er teilte mir mit, dass gegen die Juden allerlei Ausschreitungen vorgekommen seien. Ich ging ins Rathaus, es war gegen ¼ nach 12 Uhr, als ich dort eintrat. Der Bürgermeister Dr. Zimmermann war bereits anwesend. Mir wurde durch Dr. Zimmermann eröffnet, dass er mit der Kreisleitung und mit der Gestapo gesprochen hätte. Ich selbst habe nicht mit der Gestapo gesprochen. Dr. Zimmermann hat bekanntgegeben, dass gegen die Ausschreitungen nichts zu unternehmen sei. Es sollten lediglich Streifen durchgeführt werden, um irgendwelche Plünderungen zu vermeiden. Die Streifen sollten mit der SS durchgeführt werden. Wir waren 4 Polizeibeamte. Wir haben es abgelehnt, mit der SS Streife zu gehen. Das vertrug sich in diesem Moment nicht. Dr. Zimmermann hat uns die Anordnung der Gestapo in Kassel bekanntgegeben, dass mit der SS Patrouillen durchgeführt werden sollten. Wir lehnten das ab und kamen überein, die Streifen selbst durchzuführen. Wir teilten die Stadt in Bezirke ein. Wir verabredeten uns, uns nach einiger Zeit zu treffen. [...] Ungefähr alle Juden sind belästigt worden. [...] Um ½ 4 Uhr sind wir dann nach Hause gegangen. Um ½ 6 Uhr hörte ich, dass die Synagoge in Brand stand. Der Brand mag gegen 5 Uhr ausgebrochen sein.“⁵⁶

Mehrheitlich wird berichtet, dass die Korbacher Synagoge gegen fünf Uhr in Flammen stand.⁵⁷ Anne Hesse berichtet, dass sie gegen 5.00 Uhr morgens (10.11.1938) durch die Feuerglocke geweckt wurde.⁵⁸ Es liegen weitere übereinstimmende Berichte vor, dass gegen 5 Uhr⁵⁹ die Feuerglocke zu hören war.

Bei dem Brand der Synagoge und der Judenschule wurden die Hitlerjugend, SA, SS sowie Parteigenossen alarmiert, um sich das Schauspiel anzusehen, berichtet Paul Zimmermann.⁶⁰ Der Bürgermeister ließ noch in der gleichen Nacht die Täter (Brandstifter) ermitteln. Am frühen Morgen erhielt er jedoch die Weisung, alle Ermittlungen einzustellen.⁶¹

⁵⁶ HStA W, Abt. 520, KW 516, Vernehmung vom 19.3.1948, Bl. 160.

⁵⁷ Vgl. Polizeimeister Prager, HStA W, Abt. 520, KW 516, Vernehmung vom 19.3.1948, Bl. 160. Siehe auch Aussage des Bürgermeisters Zimmermann vom 31.10.1946, Stadtarchiv Korbach, Nachlass Paul Zimmermann.

⁵⁸ HStA W, Abt. 520, KW 516, Erklärung vom 13.8.1946, Bl. 25.

⁵⁹ HStA W, Abt. 520, KW 516.

⁶⁰ Stadtarchiv Korbach, Nachlass Paul Zimmermann, Karton I, unfoliert.

⁶¹ Stadtarchiv Korbach, Nachlass Paul Zimmermann, Karton I, unfoliert.



Abb. 11: Edmund Mosheim mit Tochter Elionore (Foto: Sammlung Lilienthal)

Die Nationalsozialisten zündeten nicht nur die Synagogen der Juden an und zerstörten ihr Eigentum, zudem sollten diese dafür auch noch eine „Sühneleistung“ von einer Milliarde Reichsmark entrichten.⁶² Einige SS-Männer unter der Führung von Kuhnnehn (früher Zimmergeselle, dann KdF-Kreisobmann und SS-Sturmführer) gingen nach erfolgtem Brand zu Edmund Mosheim und verlangten Schadenersatz für Uniformschäden, die angeblich bei Lösch- und Rettungsversuchen – die nie stattgefunden hatten – aufgetreten wären. Mosheim zahlte. Hierin äußert sich der damals vorherrschende Zynismus,

jüdische Opfer für den durch die Nationalsozialisten angerichteten Schaden noch zahlen zu lassen. Kuhnnehn wurde 1943 von einem SS-Sondergericht zum Tode verurteilt und in Arolsen hingerichtet (erschossen), weil er in betrügerischer Absicht Spenden für Hinterbliebene von SS-Kriegsgefallenen gesammelt und für sich verwandt hatte.⁶³

Lokale Berichterstattung

In einem folgenden amtlich gelenkten Zeitungsartikel wurden die „Übergriffe“ der Pogromnacht als „gesundes Volksempfinden“, als „Empörung“, die sich über die Ermordung v. Raths „spontan Luft gemacht“ habe, kaschiert. So war in der Waldeckischen Landeszeitung am Samstag, dem 12. November 1938, zu lesen:

„Korbach [...]. Die Antwort auf das Pariser Attentat. Wie überall in Großdeutschland, so löste auch in Korbach die Nachricht von dem furchtbaren Attentat in Paris die größte Empörung und Erbitterung aus. Während man zunächst von Maßnahmen gegen die Juden abgesehen hatte, kam es in den späten Abendstunden des Mittwochs auf die Nachricht vom Tode des Gesandtschaftsrates vom Rath zu spontanen Kundgebungen gegen das Judentum. Im Laufe des Abends und der Nacht wurde die Synagoge vollkommen demoliert. Auch die wenigen noch im Besitz von Juden befindlichen Häuser unserer Stadt waren Schauplatz

⁶² Vgl. Waldeckische Landeszeitung vom 14.11.1938 („Juden müssen 1 Milliarde Buße zahlen“).

⁶³ Stadtarchiv Korbach, Nachlass Paul Zimmermann, Karton I, unfoliert.

von Demonstrationen. Vor allem wurden fast in allen derartigen Gebäuden die Fensterscheiben eingeschlagen. Um größere Demonstrationen und Zwischenfälle zu unterbinden, wurde noch im Laufe der Nacht eine Anzahl Korbacher Juden in Schutzhaft genommen. Nachdem es gegen 4 Uhr morgens auf den Straßen ruhiger geworden war, standen plötzlich gegen 6 Uhr am Donnerstagvormittag Synagoge und Judenschule in hellen Flammen. Während die Schule bis auf die Grundmauern zerstört wurde, brannte die Synagoge aus. Diese Kundgebungen werden endlich dem internationalen Judentum und seinen Helfershelfern gezeigt haben, daß das deutsche Volk nicht gewillt ist, die deutschen Volksgenossen[,] die draußen auf vorderstem Posten im Ausland stehen, von feiger Judenmeute morden zu lassen. Der mordgierige Judenlummel Grünspan hat jedenfalls seinen Rassegenossen den denkbar schlechtesten Dienst geleistet.“⁶⁴

In der Freitagsausgabe der Waldeckischen Landeszeitung las man auf der Titelseite von den Vorkommnissen als „Ausdruck einer gerechten Empörung“. Ein kurzer Abschnitt im Regionalteil verwies allerdings erst am Samstag auf die Ereignisse in Korbach. Ein Bericht über die Übergriffe, Täter und Plünderungen unterblieb entgegen sonstigen Gepflogenheiten. Nicht einmal die Uhrzeit wurde richtig angegeben. Die ganze Meldung wurde zensiert. Anders reagierte die ausländische Presse, die mit Entsetzen auf die Ereignisse in Deutschland verwies.

Die Pogrome waren – entgegen der propagandistischen Darstellung – kühl geplant und von Parteigliederungen und staatlichen Instanzen organisiert worden und die Exzesse wurden mit Duldung der staatlichen Autoritäten durchgeführt.

In nahezu allen deutschen Städten ähnelten sich die Ereignisse: Menschen wurden misshandelt, Scheiben eingeworfen, Türen eingetreten, Geschäfte jüdischer Bewohner demoliert, geplündert, Synagogen und Gemeindegäuser in Brand gesteckt, angrenzende Häuser von Nichtjuden geschützt, um ein Übergreifen der Flammen zu verhindern, männliche Juden in „Schutzhaft“ genommen. Beteiligt waren immer NS-Mitglieder, z. T. auch von außerorts, neben Zivilisten.

Dies erklärt aber nicht, warum Polizeiwachtmeister Albert Stiehm anmerkt, dass der Dachstuhl der jüdischen Schule bereits „heruntergebrannt“ war, als er das Ehepaar Goldwein mit seinem Kollegen Prager (ca. zwischen 1.15 und 2.00 Uhr morgens) vor Übergriffen schützte.⁶⁵ Es ist zu vermuten, dass der Dachstuhl der jüdischen Schule bereits in den Abendstunden des 9. November 1938 kurz brannte⁶⁶, im weiteren Verlauf aber gelöscht werden konnte.

⁶⁴ Waldeckische Landeszeitung vom 12.11.1938.

⁶⁵ HStA W, Abt. 520, KW 516, Vernehmung des Polizeioberwachtmeisters a. D. Albert Stiehm vom 17.9.1946, Bl. 8.

⁶⁶ Augenzeugenbericht zur Pogromnacht in Korbach von Herrn Plutz, in: Arbeitsgemeinschaft Spurensicherung (Hrsg.), Judenverfolgung (wie Anm. 53), S. 71–75.

Auch Hans Habermann junior erinnert sich, am Abend des 9. November vom Steinrückweg einen Brand vom Fenster des Elternhauses mit seinem Vater beobachtet zu haben. Ein vorbeigehender Passant soll zu Herrn Habermann senior gesagt haben: „Im Tempel brennt's.“ Das Ganze soll sich – laut Hans Habermann – zwischen 22 und 23 Uhr abgespielt haben.⁶⁷ An Ähnliches erinnert sich eine Korbacher Zeitzeugin, die sich am Abend der Pogromnacht im Tempel aufhielt und einen Brand an der jüdischen Schule bemerkt haben will.⁶⁸

Die Spruchkammer Kassel-Stadt kommt jedoch 1946 zu dem Schluss, dass sich der Brand der jüdischen Schule und implizit der Synagoge in den frühen Morgenstunden des 10. November 1938 ereignete: „Der Brand des Hauses [jüdische Schule] war gegen 5 Uhr morgens.“⁶⁹

Nach der Zerstörung der Synagoge beantragte Casselmann in der Stadtverordnetenversammlung, die Straße „Tempel“ – in der sich die Synagoge und jüdische Schule befanden – in „Vergeltungsgasse“ umzubenennen.⁷⁰ Diese Absicht wurde jedoch durch Intervention Dr. Zimmermanns vereitelt.

Die Verhaftung Korbacher „Aktionsjuden“

Bereits am späten Abend des 9. Novembers 1938 kündigte Heinrich Müller den Stapo-Stellen die Festnahme von 20 000 bis 30 000 jüdischen Bürgern an.⁷¹ In den nächsten Tagen wurden rund 26 000 männliche Juden in die Konzentrationslager Buchenwald, Dachau und Sachsenhausen verschleppt (sog. „Aktionsjuden“⁷²). 22 von ihnen kamen aus Korbach oder der unmittelbaren Region.

Festzunehmen waren männliche Juden im Alter von 16 bis 65 Jahren. Damit sollte Druck auf die jüdische Bevölkerung ausgeübt werden, die Auswanderung zu beschleunigen, um jüdisches Vermögen „arisieren“ zu können. NSDAP-Ortsgruppenleiter Heinrich Casselmann hatte es u. a. auf die beiden Häuser der Korbacher Brüder Mosheim, Professor-Kümmell-Str. 13 und 15 (heute Rathausvorplatz), abgesehen. Nach der Pogromnacht ging eines der Häuser zunächst nutzungsrecht-

⁶⁷ Interview mit Hans Habermann junior vom 9.4.2015.

⁶⁸ Interview vom 13.4.2015.

⁶⁹ HStA W, Abt. 520, KW 516, Bl. 163.

⁷⁰ Vgl. Stadtarchiv Korbach, Nachlass Paul Zimmermann, Karton I, Eidesstattliche Erklärung vom 7.2.1947.

⁷¹ Dokument PS-374, in: International Military Tribunal (IMT), Der Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher, fotomech. Nachdruck, München 1989, Bd. 25, S. 376–377.

⁷² Die Bezeichnung „Aktionsjude“ war für Häftlinge der Pogromereignisse geläufig und offiziell im Gebrauch. Vgl. Wolfgang BENZ, Mitglieder der Häftlingsgesellschaft auf Zeit. „Die Aktionsjuden“ 1938/39, in: Dachauer Hefte, 21, 2005, S. 187.

lich in den Besitz der NSDAP über, so dass die Familie nicht mehr rechtzeitig Deutschland verlassen und einen qualvollen Tod erleiden sollte.⁷³

Insbesondere „wohlhabende“ Juden „nicht zu hohen Alters“ waren festzunehmen. Den Befehl Heinrich Himmlers gab in den frühen Morgenstunden des 10. Novembers 1938 Reinhard Heydrich an alle Staatspolizeistellen und SD-Oberabschnitte weiter, die diesen weiterzuleiten hatten.⁷⁴ Die Verhaftungsaktion begann in den Morgenstunden des 10. November und endete auf Anordnung Heydrichs am 16. November.

Kurz nach 5 Uhr morgens erging folgender Funkspruch der Staatspolizeistelle Kassel an alle Landräte der Region: „Im dortigen Bezirk sind soviel Juden festzunehmen, als Haftraum zur Verfügung steht. [...] Festzunehmen sind nur gesunde männliche und arbeitsfähige Juden [...]. Nach Möglichkeit ist darauf zu achten, dass begüterte Juden festgesetzt werden. Bis zum 10.11.38, 8 Uhr genau (also heute) ist zu melden, ob und wo in den letzten Tagen Synagogenbrände vorgekommen sind. Gleichzeitig bitte ich um Meldung der Zahl der bis dahin festgenommenen Juden.“⁷⁵

22 Juden nahm man am folgenden Morgen von 8.30 Uhr bis 13.00 Uhr ohne Haftbefehl fest und brachte sie in das Gerichtsgefängnis Korbach, um sie von dort über Kassel in das Konzentrationslager Buchenwald zu überführen.⁷⁶ Korbacher Juden hatten es noch vergleichsweise gut, wurden sie nicht wie andernorts zu nachtschlafender Zeit aus den Betten gerissen (in Frankenberg z. B. gegen 6 Uhr⁷⁷ oder Bremen gegen 5 Uhr morgens), oft nur unzureichend bekleidet. Der Funkspruch der Staatspolizeistelle Kassel an die Landräte des Regierungsbezirks, sämtliche festgenommenen Juden bis zum 11. November, 13 Uhr, in die Kaserne Hohenzollerstraße 106 zu überstellen, ging am 10. November um 21 Uhr ab.⁷⁸

Unter den Verhafteten befanden sich auch der jüdische Lehrer Moritz Goldwein und Hermann Straus, die man bereits in der Nacht – aus Sicherheitsgründen – in „Schutzhaft“ genommen hatte. Aus dem Gefangenenbuch geht hervor, dass sich 10 jüdische „Schutzhäftlinge“ seit 8.30 Uhr in Haft befanden, zwei folgten um 9.00 Uhr, sechs um 10.00 Uhr, zwei weitere um 11.00 Uhr, und jeweils einer um 12.30 und 13.00 Uhr (siehe Tab. 1). Die beiden Brüder Edmund und Ludwig

⁷³ HStA W, Abt. 520, KW K-Z 2872, Bl. 68, Notiz vom 23.12.1946.

⁷⁴ Dokument PS-3051, in: International Military Tribunal (IMT), Prozess (wie Anm. 71) Bd. 31, S. 517; auch VEJ 2/126.

⁷⁵ Zitiert nach: Horst HECKER, Jüdisches Leben in Frankenberg. Geschichte der Gemeinde und ihrer Familien. Mit Beiträgen über die Juden in Geismar und Röddenau sowie einer Dokumentation des jüdischen Friedhofs, hrsg. vom Geschichtsverein Frankenberg, Zweigverein des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde e.V. Kassel, Frankenberg (Eder) 2011, S. 175.

⁷⁶ ITS/ARCH/Gruppe P.P. Ordner 430a, S. 26–29.

⁷⁷ Vgl. HECKER, Leben (wie Anm. 75).

⁷⁸ Vgl. HECKER, Leben (wie Anm. 75), S. 505, Anm. 1457 mit Verweis auf Dok. 61 in Wolf-Arno KROPAT, Kristallnacht in Hessen, Wiesbaden 1988.

Mosheim, Professor-Kümmell-Str. 13 und 15, waren die letzten beiden, die man inhaftierte. Sicherlich nahm man auf sie aufgrund ihrer Verdienste für die Stadt und ihrer Kontakte zu Bürgermeister Zimmermann besondere Rücksicht. Im Laufe des Vormittags trafen auch Juden aus dem Kreis ein. Niemand informierte sie darüber, was mit ihnen geschehen sollte. Auch Familienangehörige ließ man im Unklaren. Die Auswahl scheint nicht immer transparent. Zutreffend ist, dass keiner über 65 und keiner unter 18 Jahren inhaftiert wurde, dass es sich bei den Festgenommenen um vergleichsweise vermögendere Juden handelte, die ehemals oder gegenwärtig im Besitz von Geschäften (u. a. Mosheim, Weizenkorn, Löwenstern) waren.

Tab. 1: Verhaftung von Juden aus Korbach und der unmittelbaren Region mit Angabe von Alter, Wohnort, Beruf und Aufnahme im Gerichtsgefängnis Korbach⁷⁹

Nr.	Name	Geburtsdatum	Wohnort	Beruf/Stand	Tag und Zeit („Eintritt“)
1	Julius Heinz Löwenstern	11.02.1920	Korbach	Landw. Arbeiter	10.11.1938, 8.30 Uhr
2	Bruno Löwenstern	28.08.1907	Korbach	Arbeiter	10.11.1938, 8.30 Uhr
3	Leo Meyer	27.09.1895 KB	Köln-Elberfeld	Kaufmann	10.11.1938, 10.00 Uhr
4	Bernhard Löwenstern	24.06.1915	Korbach	Kaufmann	10.11.1938, 8.30 Uhr
5	Willy Löwenstern	02.09.1873 KB	Frankfurt a.M.	Ingenieur	10.11.1938, 9.00 Uhr
6	Albert Löwenstern	10.08.1880	Korbach	Viehhändler	10.11.1938, 8.30 Uhr
7	Hermann Strauß (Straus)	13.01.1890	Korbach	Arbeiter	10.11.1938, 8.30 Uhr
8	Siegmond Weizenkorn	22.09.1879	Korbach	Kaufmann	10.11.1938, 8.30 Uhr
9	Alfred Kaufmann	06.01.1905	Korbach	Arbeiter	10.11.1938, 8.30 Uhr
10	Moritz Goldwein	16.02.1884	Korbach	Lehrer	10.11.1938, 8.30 Uhr
11	Edmund Mosheim	05.11.1883	Korbach	Kaufmann	10.11.1938, 12.30 Uhr
12	Ludwig Mosheim	27.04.1891	Korbach	Kaufmann	10.11.1938, 13.00 Uhr
13	Rudolf Kaufmann	23.11.1878	Korbach	Arbeiter	10.11.1938, 8.30 Uhr
14	Rudolf Schönstedt	17.11.1887	Usseln	Arbeiter	10.11.1938, 8.30 Uhr
15	Louis Mosheim	06.05.1897	Adorf	Viehhändler	10.11.1938, 10.00 Uhr
16	Isaak Kohlhagen	05.09.1886	Höringhausen	Kaufmann	10.11.1938, 11.00 Uhr
17	Julius Weiler	20.11.1883	Adorf	Landwirt	10.11.1938, 10.00 Uhr
18	Paul Weiler	17.08.1907	Adorf	Metzger	10.11.1938, 10.00 Uhr
19	Siegfried Hirsch	13.12.1900	Adorf	Handlungsgehilfe	10.11.1938, 9.00 Uhr
20	Alfred Adler	29.10.1900	Höringhausen	Arbeiter	10.11.1938, 11.00 Uhr
21	Julius Schild	23.08.1894	Eimelrod	Metzger	10.11.1938, 10.00 Uhr
22	Isidor Nathan	26.11.1889	Köln	Kaufmann	10.11.1938, 10.00 Uhr

Unter ihnen befand sich auch der achtzehnjährige Julius Heinz Löwenstern (geboren 1920 in Korbach), Sohn des Viehhändlers Albert Löwenstern. Verschont blieben die beiden jüngeren Brüder, die erst 15 und 12 Jahre alt waren, festgenommen wurden hingegen Leo Meyer und Willy Löwenstern, die sich zu Besuch

⁷⁹ S/ARCH/Gruppe P.P. Ordner 430a S. 26–29.



Abb. 12: Aufnahme des Amtsgerichtsgefängnisses Korbach (Flurtrakt), in dem die am 10. November 1938 festgenommenen Juden bis zu ihrem Weitertransport eingesperrt waren (Foto: Stadtarchiv Korbach).

in Korbach aufhielten. Auch sie wurden aufgegriffen. Nicht einmal der Kriegsversehrt Edmund Mosheim (Lungendurchschuss, Träger des Eisernen Kreuzes), der im Ersten Weltkrieg für Deutschland sein Leben und seine Gesundheit aufs Spiel gesetzt hatte, wurde verschont.

Die 22 jüdischen Männer verblieben bis zum Morgen des 11. November 1938, 8.30 Uhr im Gerichtsgefängnis, bevor sie über Kassel nach Buchenwald transportiert wurden. Warum die Männer verhaftet wurden und was mit ihnen geschehen sollte, blieb ihnen zunächst unbeantwortet.

Konzentrationslager Buchenwald

Am Morgen des 11. November wurden sie in die Kasseler Kaserne Hohenzollernstraße 106⁸⁰ [Julius Heinz Löwenstern? berichtet von einer Polizeischule], welche als Sammelstelle für Juden aus Nordhessen diente, gebracht. Von Kassel ging

⁸⁰ HECKER, Leben (wie Anm. 75), S. 176, Anm. 1457.



Abb. 13: Gerichtsgefängnis Korbach (Foto Stadttarchiv Korbach)

der Transport anschließend per Eisenbahn mit einem Sonderzug in das Konzentrationslager Buchenwald (b. Weimar). Am 12.11.1938 kamen die Festgenommenen im Konzentrationslager an.

Für viele begann ein mehrmonatiger Leidensweg, der nicht selten tödlich endete.⁸¹ Stundenlanges Stehen bei Wind und Wetter, Folter, Misshandlungen, unzureichende Bekleidung, fehlendes Wasser, kaum Essen und katastrophale hygienische Bedingungen bestimmten den Alltag. Fünf fensterlose Baracken für je 2000 „Aktionsjuden“ standen in Buchenwald zur Verfügung, sanitäre Anlagen fehlten anfangs vollständig. Nach einigen Wochen wurden insbesondere die Inhaftierten entlassen, die nachweisen konnten, dass sie auswanderten. Die Freigelassenen wurden unter Androhung weiterer KZ-Strafen zum Schweigen über das Erlebte verpflichtet.

⁸¹ Vgl. Marion LILIENTHAL und Schüler/innen der Alten Landesschule, Schicksale. Menschen aus Waldeck-Frankenberg im Konzentrationslager Buchenwald, Korbach 2014, Tafel 18 und 19, Kapitel „Julius Heinz Löwenstern aus Korbach“ und „Nicht alle überlebten!“. Siehe auch Tafel 16, 17 und 18.

Nicht wenige erlagen Wochen und Monate später den zugefügten Misshandlungen und Martern, wie der Korbacher Viehhändler Albert Löwenstern, der an den Folgen seines KZ-Aufenthaltes verstarb. Nach seiner Rückkehr war er – wie so viele andere – physisch und psychisch ein gebrochener Mann. Seine Familie floh nach Argentinien mit dem vorletzten deutschen Schiff, auf dem Albert Löwenstern kurz vor der Ankunft starb. In der Nacht vor der Abreise kamen die Familienangehörigen bei einem führenden Korbacher Nationalsozialisten unter, weil dieser befürchtete, dass die Gestapo die Familie Löwenstern verhaften würde.

Auch der 18-jährige Sohn Albert Löwensterns, Julius Heinz Löwenstern, und sein Bruder Bruno waren in Korbach aufgegriffen und über Kassel in das Konzentrationslager Buchenwald überführt worden. Über seine Eindrücke berichtete später Julius Heinz Löwenstern aus Argentinien: „Wir waren eine alteingesessene Korbacher Familie und sehr verbunden mit den Bürgern der Altstadt. Wir wohnten in der Dalwigker Straße 2, bis man uns als Juden verfolgte und für Sachen beschuldigte, die wir nie getan haben. Ohne jegliches Recht, uns zu verteidigen! Mein Vater hat drei Jahre gedient als deutscher Soldat in Arolsen bei den 83ern. Und vier Jahre gekämpft, 1914–1918. Er wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Er war Viehhändler und bei den Bauern sehr beliebt. Man entzog ihm sein Geschäft. Er durfte nicht mehr handeln. Dies war ein schwerer Schlag für ihn, denn er war ein gerechter Mann. [...] Einkaufen war erlaubt von 2.00 Uhr bis 3.00 Uhr mittags, wenn für die anderen Einwohner geschlossen war. Abends nach 8.00 Uhr war für uns Ausgehverbot. [...] Als wir von der Schule geschmissen wurden, ging ich als Knecht in der Landwirtschaft arbeiten, und zwar bei Wilhelm Will in der Violinenstraße. Bis zu der Kristallnacht [...]. Man verhaftete mich, meinen Vater und Bruder Bruno [10.11.1938]. Wir wurden in das Konzentrationslager Buchenwald geschleppt. In unserem Haus wurden sämtliche Scheiben eingeschlagen, die Haustüre aufgebrochen, kaputtgeschlagen usw. Meine Eltern flüchteten in den Waldecker Berg. Dann sahen sie über Korbach ein großes Feuer. Mein Vater meinte, es wäre unser Haus, aber es war die Synagoge, welche angesteckt war. Gegen Morgen kamen die Eltern zurück, und es dauerte nicht lange, kam die SS und verhaftete uns und brachte uns ins Korbacher Gefängnis. Bei Nacht wurden wir mit den anderen Korbacher Juden in Waggons geladen und zur Polizeischule nach Kassel gebracht. Von dort ging es später nach Weimar. Als wir in Weimar [am 12.11.1938] ankamen, standen dort zwei lange Reihen von SS. Was sich da getan hat, ist nicht wieder auf Papier zu setzen. Unmenschlich wurden wir zugerichtet, mit Gewehrkolben, Peitschen wurden wir geschlagen. Von da aus wurden wir mit Militärlastautos weitergeschleppt nach Buchenwald [Konzentrationslager]. Sechs Wochen waren wir da. Aber ich will nicht näher eingehen, was sich da getan

hat. Es ist zu traurig, nochmals das aufzuführen, was ich mit meinen 18 Jahren mitgemacht habe. Kein Essen, kein Wasser, tagelang. Dank dem Internationalen Roten Kreuz sind wir am Leben geblieben, welches sich für uns einsetzte. Und wir mußten unterschreiben, Deutschland nach einem Jahr zu verlassen. So wurde unser Bankguthaben beschlagnahmt, alles abgenommen, und keiner setzte sich ein für uns, weder Polizei oder alte Freunde.⁸²

Julius Heinz Löwenstern, von Polizeihauptwachtmeister Heinrich Wolf am 10. November 1938 durch Korbach abgeführt, litt sehr unter der öffentlichen Demütigung und Erniedrigung.⁸³

Ähnlich erging es Siegfried Kaufmann aus Korbach, der 1937 nach Kassel verzog. Wie so viele andere jüdische Männer wurde er nach der Pogromnacht in Kassel⁸⁴ aufgegriffen und in die Kaserne in der Hohenzollernstraße (Sammelstation) zwecks Weitertransports nach Buchenwald gebracht.⁸⁵ Von Zierenberg aus kam er mit seinen Eltern nach Korbach. Dort besuchte er die Volksschule und anschließend das dortige Gymnasium [heute Alte Landesschule].⁸⁶

Auch der in Korbach gebliebene Bruder Alfred Kaufmann wurde am 10. November verhaftet und nach Buchenwald verschleppt.⁸⁷ Alfred Kaufmann erinnert sich: „An meinem Geburtsort Korbach besuchte ich die Schule. Nach dem Besuch des Gymnasiums [heute Alte Landesschule] machte ich die Schule bis zum Einjährigen. Nach verschiedenen beruflichen Tätigkeiten in Kassel usw. wurde ich im November 1938 als jüdischer Bürger in das KZ Buchenwald eingeliefert. Meine Festnahme erfolgte in Korbach. Am 21.1.1939 wurde ich plötzlich von Buchenwald entlassen und kam wieder zurück nach Korbach. Damals wurden wir als die sogenannten ‚Aktionsjuden‘ aufgrund des Pariser Attentats auf vom Rath bezeichnet.“⁸⁸

Leopold Speier aus Kassel, der mit den Korbacher Juden nach Buchenwald deportiert wurde, schildert eindrücklich seine Erlebnisse: „Die Verhaftung erfolgte ohne Haftbefehl. [Der Gestapoangehörige] Meier sagte mir nur, daß ‚alle Juden‘ verhaftet würden. Mir wurde auch nicht gesagt, wohin der Transport gehen sollte.

⁸² Abschrift eines Briefes, abgedruckt in: Arbeitsgemeinschaft Spurensicherung (Hrsg.), Judenverfolgung (wie Anm. 53), S. 76.

⁸³ HStA W, Abt. 520/ KW Nr. KI 10045 R. 4738 K. 56, Bl. 64.

⁸⁴ ITS/ANF/KL-Buchenwald, Ordner 185 (2008), Bl. 23, Nr. 296, Liste der Gestapo Kassel vom 10.11.1938.

⁸⁵ HStA W, 1191, Juden. Deportation – Kassel – Hauptakte O. Nr. 1191 Az.: 3AR 345/65 OStA Kassel, Zeugenaussage von Siegfried Kaufmann vom 10.10.1967.

⁸⁶ Staatsarchiv Hamburg, 213-12, Staatsanwaltschaft Landgericht – NSG – 0041-004, Zeugenaussage vom 23.11.1960.

⁸⁷ Staatsarchiv Hamburg, 213-12, Staatsanwaltschaft Landgericht – NSG – 0049/002, Zeugenaussage vom 29.11.1951.

⁸⁸ Staatsarchiv Hamburg, 213-12, Staatsanwaltschaft Landgericht – NSG – 0041-004, Zeugenaussage vom 2.11.1960.

Am gleichen Abend [11.11.1938] wurden wir zum Hauptbahnhof verbracht, in Personenwagen eingeladen (Türen wurden verschlossen) und nach Buchenwald gefahren. Das Begleitpersonal war mit Hunden ausgerüstet und bestand im übrigen aus uniformierten Polizeibeamten. Wir kamen zunächst nach Weimar, wo wir auf Lastwagen umgeladen wurden. [...] Der Transport bestand aus ca. 2000 bis 3000 Personen (Sonderzug). Schon beim Umladen auf Lastwagen kam es zu Mißhandlungen durch SS-Männer des Konzentrationslagers Buchenwald. [...] Die erste Nacht im Lager Buchenwald verbrachte ich mit mehreren Tausend Menschen in einem Strohschober. Erst am nächsten Tag wurden wir auf Baracken verteilt. Als Schlaflager hatten wir dreifach übereinanderstehende Bettgestelle. Als ‚Schlafzeug‘ gab es pro Person lediglich eine Wolledecke. Die Baracke hatte keine Fensterscheiben. Bereits in der ersten Nacht sind nach meiner Schätzung etwa 80 Menschen zu Tode gekommen, und zwar teils durch Aufregungen, teils infolge von Krankheiten und Mißhandlungen. [...] In einem Falle habe ich gesehen, daß ein mir unbekannter Häftling öffentlich im Lager gehenkt wurde. [...] In einem anderen Fall habe ich gesehen, daß der ehemalige Kasseler Arzt Dr. Amster, damals Moltkestraße, von SS-Bewachungspersonal dermaßen geschlagen wurde, daß ich ihn kaum wiedererkannte. Als Grund wurde angegeben, daß sich Amster durch einen SS-Mann nicht alles habe gefallen lassen. Wie ich selbst sehen konnte, wurde Dr. Amster von 4–5 Mann in einem Schuppen geschlagen. Danach habe man ihn in eine Zelle verbracht, wo – nach seinen eigenen Angaben – die Mißhandlungen fortgesetzt wurden. Man habe ihn u. a. an ein Fensterkreuz gebunden und geschlagen. Es kam auch öfter vor, daß Häftlinge aus nichtigem Anlaß auf einen Bock geschnallt und mit Ochsenziemern verprügelt wurden. Das war an der Tagesordnung. Ich und auch die übrigen Angehörigen meines Transports haben keine Arbeiten leisten müssen. Jedoch möchte ich erwähnen, daß andere, länger bereits einsitzende Lagerinsassen, arbeiten mußten. Die Zeit wurde mit sinnlosen Appellen ausgefüllt, die trotz der kalten Jahreszeit immer unter freiem Himmel stattfanden. Als Dauerfolge habe ich mir ein Galle[n]- und Leberleiden zugezogen, sowie leide ich seitdem an Verknotungen an den Fingern der rechten Hand. Das Essen bestand meist aus dünnen Suppen zum Mittagessen, morgens aus einer Scheibe trockenem Brot und einem Behälter Kaffee, aus welchem 10 Personen trinken mußten. Abends gab es wieder eine Scheibe Brot; vier Mann mußten sich jetzt einen Handkäse oder einen Hering teilen. Freitags gab es immer eine ekelhaft schmeckende Haifischsuppe, die praktisch ungenießbar war. Die Verpflegung war bei weitem nicht ausreichend. Zu keiner Zeit konnte ich weder mich waschen noch Zähneputzen. Die Latrine bestand aus einem Graben mit Sitzbalken. Es kam wiederholt vor, daß Häftlinge bei Verrichtung ihrer Notdurft von diesem Balken

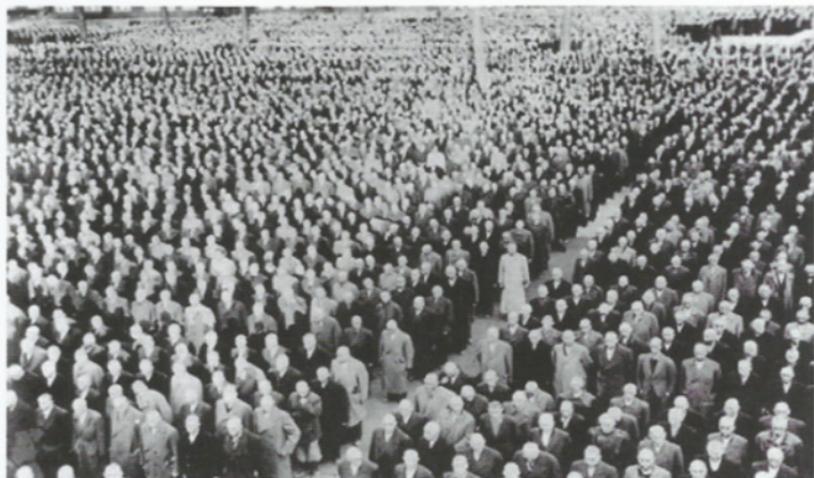


Abb. 14: Geschorene „Aktionjuden“ auf dem Appellplatz (Foto: www.buchenwald.de)

mit Gewehrschüssen abgeschossen wurden. Die Unglücklichen fielen rücklings in die Grube und mußten so ersticken. [...] Die Tatsache, daß ich Kriegsteilnehmer des ersten Weltkriegs war, führte letztlich, nicht nur in meinem Fall, wieder zur Entlassung, und zwar im Januar 1939.⁸⁹

Der Kasseler Transport mit 435 Personen⁹⁰ kam am 12. November 1938 in Buchenwald an. Bereits während des Transports waren Korbacher Juden der Brutalität der Begleitkommandos ausgesetzt.

Am nächsten Morgen folgte eine demütigende und schockierende Aufnahme-prozedur mit stundenlangem Appell-Stehen, Registrieren, Entkleiden, Haarescheren und dem Anlegen der Häftlingskleidung im Freien. Bürgerliche Werte galten nicht mehr, Willkür, Rechtlosigkeit, Entwürdigung prägten den Alltag.

Die ersten Korbacher kamen sechs Wochen später frei (26.11.1938), andere hingegen erst Monate später (12.04.1939). Willy Löwenstern (geboren am 2.9.1873, 65 Jahre alt) entließ man aufgrund einer Direktive vom 16.11.1938, die die Entlassung von Kranken und über Sechzigjährigen anordnete.⁹¹

⁸⁹ HStA W, 1191, Juden. Deportation – Kassel – Hauptakte O. Nr. 1191 Az.: 3AR 345/65 OStA Kassel, Zeugenaussage von Leopold Speier vom 24.10.1966.

⁹⁰ Stiftung Gedenkstätte Buchenwald, Mitteilung vom 18.11.2013.

⁹¹ BENZ, Mitglieder (wie Anm. 72), S. 191.

Tab. 2: Internierungszeit⁹²

Nr.	Name	Geburtsdatum	Wohnort	Häftlingsnummer	Entlassungsdatum
1	Alfred Adler	29.10.1900	Höringhausen	25765	12.01.1939
2	Siegfried Hirsch	13.12.1900	Adorf	25807	10.12.1938
3	Alfred Kaufmann	06.01.1905	Korbach	25797	21.01.1939
4	Isaak Kohlhagen	05.09.1886	Höringhausen	25756	14.12.1938
5	Albert Löwenstern	10.08.1880	Korbach	25773	13.12.1938
6	Julius Heinz Löwenstern	11.02.1920	Korbach	25804	14.12.1938
7	Bernhard Löwenstern ⁹³	24.06.1915	Korbach	25814	vermutl. 14.12.1938
8	Bruno Löwenstern	28.08.1907	Korbach	unbekannt	30.11.1938
9	Willy Löwenstern	02.09.1873	Frankfurt a.M.	25799	26.11.1938
10	Leo Meyer ⁹⁴	27.09.1895	Köln-Elberfeld	25635	vermutl. 12.12.1938
11	Edmund Mosheim	05.11.1883	Korbach	25727	13.12.1938
12	Louis Mosheim	06.05.1897	Adorf	25770	14.12.1938
13	Ludwig Mosheim	27.04.1891	Korbach	unbekannt	nicht verifizierbar
14	Isidor Nathan	26.11.1889	Köln	25629	12.12.1938
15	Julius Schild	23.08.1894	Eimelrod	25640	01.12.1938 ⁹⁵
16	Rudolf Schönstedt	17.11.1887	Usseln	25755	04.01.1939
17	Hermann Strauß/Straus	13.01.1890	Korbach	25554	vermutl. 14.12.1938
18	Julius Weiler	20.11.1883	Adorf	25717	16.12.1938
19	Paul Weiler	17.08.1907	Adorf	25524	12.04.1939
20	Moritz Goldwein	16.02.1884	Korbach	unbekannt	15.12.1938 ⁹⁶

Der jüdische Lehrer Moritz Goldwein (geboren 1884) kehrte am 15. Dezember 1938 nach Korbach zurück,⁹⁷ vermutlich mit Edmund Mosheim (geboren 1883) und Siegmund Weizenkorn (geboren 1879), die am 13. Dezember 1938 entlassen wurden.

Die Fälle, in denen sich Verfolgte das Leben nahmen, sind bisher unzureichend erforscht. Unter ihnen soll sich auch ein Schüler der Alten Landesschule befunden haben. Etliche erholten sich nicht mehr von den Haftbedingungen. Offene Wun-

⁹² Daten erstellt anhand Staatsarchiv Hamburg 213-12 Staatsanwaltschaft Landgericht – NSG – 0041-004, Bl. 1153; ITS Archives, Bad Arolsen, Best.: 1.1.5.3./5413850; ebd., 6252914; ebd., 6304964; ebd., 6521647; ebd., 6521689; ebd., 6663870; ebd., 6663883; ebd., 6663887; ebd., 7035604; ebd., 7400542; Gedenkstätte Buchenwald-Archiv, Schreiben vom 15.11.2013 und 18.11.2013 (mit freundlicher Unterstützung von Sabine Stein und Torsten Jugl); Stadtarchiv Korbach, Einwohnermeldekartei der jüdischen Bürger/innen.

⁹³ Geführt als Benno Löwenstein.

⁹⁴ Geführt als Leo Mayer. Nach Buchenwald kam u. a. auch Alfred Rothschild aus Vöhl, der in Korbach an den Folgen seiner Misshandlungen verstarb.

⁹⁵ Es findet sich auch ein Eintrag für 1940.

⁹⁶ Die Angabe bezieht sich auf seine Rückmeldung in Korbach. Vgl. Stadtarchiv Korbach, Meldekartei der jüdischen Einwohner der Kreisstadt Korbach.

⁹⁷ Stadtarchiv Korbach, Einwohnermeldekartei.

den, Erfrierungen, Schlafstörungen, Sprachlosigkeit, Angst und Scham sind nur einige Auswirkungen der Internierung. Wenige hatten die Möglichkeit, anschließend das Land zu verlassen.

Abschließende Betrachtung

Korbacher Juden wurden in der Pogromnacht und nachfolgenden Tagen gedemütigt, misshandelt, bespuckt, beschimpft, ausgeplündert, bei eisiger Kälte auf die Straße getrieben, in Haft genommen und in das Konzentrationslager Buchenwald überführt. Niemand stellte sich demonstrativ schützend vor sie und trat öffentlich für sie ein. Die Menge sah schweigend, sicherlich vielfach angewidert, aber auch gleichgültig zu. Die Bevölkerung hatte zum Zeitpunkt der Pogromnacht offensichtlich verinnerlicht, dass Juden rechtlos seien, dass man sich an ihrem Eigentum bereichern und dass man sie straflos misshandeln, gar töten könne. Dies zeigt das Geschehen in der Pogromnacht in Korbach: Die Juden wurden in dieser Nacht allein gelassen. Eine Suche nach den Tätern und die juristische Aufarbeitung unterblieben nach 1945.

In Korbach wie andernorts zeigt sich, dass die Aktionen des 9. und 10. Novembers 1938 von oben gewollt waren und zentral angeordnet wurden. Sie waren nicht langfristig geplant und vorbereitet, vielmehr kurzfristig nach dem Bekanntwerden des Attentats auf vom Rath initiiert worden. Beteiligt waren Parteistellen der NSDAP und Mitglieder der HJ, SA und SS. Die Polizei hielt sich zurück, verhinderte gerade einmal das „Schlimmste“. Die Feuerwehr unterließ es, die Synagoge und jüdische Schule, die zugleich auch als Wohnhaus diente, zu löschen. Viele schauten weg oder zu, ließen sich instrumentalisieren, ignorierten Rechtsstaatlichkeit und Menschlichkeit. Waren die Verbrechen erst in Gang gesetzt, beteiligte sich auch die Zivilbevölkerung insbesondere an Plünderungen jüdischer Geschäfte (u. a. bei Mosheim, Professor-Kümmell-Str. 15), aber auch an tätlichen Übergriffen und Gewaltakten.

Die Pogromnacht kam für die Korbacher sicher unerwartet, mental war die Bevölkerung über Jahre eingestimmt worden.